

Reiseberichte von Teilnehmern und Teilnehmerinnen der ersten Studienreise unter Leitung von Klaus Haase nach Apulien



Teilnehmer und Teilnehmerinnen der ersten Reise im Oktober 2002 vor dem Haus und der Mühle Franco Cuonzos. Franco Cuonzo, zweite Reihe stehend, dritter von rechts. Zweite Reihe stehend Franco de Vanna, der ortskundige Begleiter und Polizist. Erste Reihe hockend die drei Töchter von Franco Cuonzo und aufmerksame Gastgeberinnen in seinem Haus.

Samstag, 5. Oktober, Eva Mohs (Solingen)

Die erste Etappe des ersten Tages ist natürlich Franco Cuonzos azienda in Palombaio. Auf der Fahrt – mit Giuseppe im weissen Riesenbus - erleben wir, was schon vom Flugzeug aus zu sehen war: die Gegend um Bari ist wirklich flächendeckend mit Olivenbäumen bepflanzt, olivetato. Niedrige Mäuerchen fassen die Olivenhaine ein, ab und zu Kakteen am Straßenrand und krokusähnliche gelbe Blümchen, die niemand kennt. Hinter Bitonto beginnt bald bald das Hügelland, die murgia, Palombaio ist nicht weit, und bald grüßt das Emblem von Franco Cuonzo rechts an der Einfahrt.

Während die Gruppe aus dem Bus tröpfelt, kommt er uns schon lächelnd entgegen, hinter sich sein castello mit Turm und Zinnen, perfetto. Herzliche Begrüßung, und zielstrebig geht es durch eine große, leere Vorhalle in die eigentliche Mühle, il frantoio, wo der Betrieb natürlich noch ruht, denn Ernte und Verarbeitung beginnen erst im November. So kann Franco ohne Lärm und Getöse das komplizierte Verfahren der Ölgewinnung erläutern, mit Freude und spürbarem Stolz, in feuriger, gesterreicher Rede, immer wieder fast mühsam unterbrochen von Klaus Haase, der den Prozess

geschickt übersetzend begleitet. Die riesigen Graniträder und übrigen Maschinen ruhen, aber die Worte strömen, und es ist faszinierend, wie gut man sich alles vorstellen kann.

Anschließend geleiten uns Francos aparte Töchter in den schönen Gewölberaum, in dem die azienda sich vorstellt und die Degustation stattfindet. Coratina, Cima und sogar das kostbare Goccia auf frischem Brot zu probieren - dieser Genuss ist schon die ganze Reise wert!

Franco De Vanna trifft ein, begleitet uns nach Bitonto zurück und führt uns in die Gemäldeausstellung eines Sohnes der Stadt, Francesco Speranza, der uns auch durch den schönen Farbkatalog in Erinnerung bleiben wird, einem Geschenk der Stadt an alle Teilnehmer. Klaus Haase schreibt ein feierliches Dankeschön ins Gästebuch, und dann geht's in die via Petrarca, wo uns Pasquale im "Barbecue" mit seinen antipasti erwartet.

Nachmittags folgt unerwartet der nächste Höhepunkt. Auf die cattedrale waren wir ja vorbereitet, aber dass die Ausgrabung darunter seit April dieses Jahres zugänglich ist, stand in keinem Reiseführer. In moderner, geradezu eleganter Präsentation, mit einem engagierten "hauseigenen" Führer, der diesmal Franco De Vanna ablöste, wurden die verschiedenen Kulturschichten unter dem Bauwerk erlebbar. (Wer die Ausgrabungen unter dem Kölner Dom kennt, möge zum Vergleich kommen!)

Im Bus erwartete uns Giuseppe zur Heimfahrt ins Hotel, begleitet von seinem Enkel Giuseppino (8), der ihm - ganz ohne Klonen - wie aus dem Gesicht geschnitten war. Was Für ein Tag!!! Ciao, lieber Klaus, ich wünsche dir und deinen Lieben ein glückliches, erfolgreiches 2003, und mir immer mal wieder eine Reise mit dir! Eva

Montag, 7. Oktober 2002, Marlene Crome (Hamburg)

Auf unserem Weg nach *Altamura* durften wir das gewaltigste Loch im Karst, die größte Doline Apuliens nicht unbesucht lassen. Sie hat einen Durchmesser von etwa 50 m und eine Tiefe bis zu 75m, Hänge mit herrlichen blühenden und duftenden Kräutern bewachsen, die sich die Schafe schmecken ließen.

In der Jungsteinzeit und Bronzezeit diente der Pulo als Wohnstätte für Menschen, noch heute sieht man Höhleneingänge in den Wänden, Brombergers machten es sich in einer für ein Weilchen gemütlich. Bei unseren Erkundungen zählten wir am Grunde der Doline mindestens 50 verrostete Autowracks.

In *Altamura* war erst einmal eine Stärkung nötig. Wir probierten die regionale Spezialität *Focaccia*. Die olivenölgetränkten Pizzastücke verschlangen wir gleich im Stehen beim Bäcker.

Am Marktplatz mit seinem üppigen Angebot verschiedenster Köstlichkeiten der Region konnten wir nicht vorbeigehen! Mehrere inzwischen ergraute ehemalige „Gastarbeiter“ sprachen uns erfreut in deutscher Sprache an und erzählten von ihrem früheren Arbeitsplatz in Germania.

In der einzigen Kirche, die auf Befehl und Kosten Friedrichs II. errichtet wurde, der Kathedrale *Santa Maria Assunta*, durften wir Zeugen einer italienischen Hochzeit sein – üppigster Blumenschmuck, Fanfaren, Fotografen, fliegende Luftballons, Reiskornregen – alles wie für uns bestellt!

Die Stadt *Matera*, schon in der Nachbarregion *Basilicata*, *la citta dei sassi*, besetzt die Hänge eines 200m hohen Bergkegels aus Tuffstein, seit 1993 Weltkulturerbe der Unesco.

Wir erhielten eine sehr kompetente Führung durch eine deutsch-italienische Bremerin. Man sieht graue Häuser bis zur Spitze der Erhebung sich emporstapeln. Erst langsam erkennt man, dass so vielen Häuser die „Tiefe“ fehlt, dass es sich um aufgeschichtete Fassaden handelt, die Wohnhöhlen verbergen.

15 000 Menschen lebten hier in 3 300 in den Berg gehauenen Räumen, als sie 1945 von Malaria heimgesucht wurden. *Matera* galt als der Schandfleck Italiens. Entsetzliche Armut und größte Primitivität der Lebensverhältnisse gaben *Carlo Levi* den Anstoß, das Buch „Christus kam nur bis Eboli“ zu schreiben.

Obwohl wir sowohl die Höhlenkirche *Santa Lucia alle Malve*, die zeitweise auch als Wohnung genutzt wurde und eine ehemalige Wohnhöhle –heute Heimatmuseum- besichtigten, beides natürlich von altem Schmutz befreit, können wir uns die einstigen Lebensverhältnisse kaum vorstellen. Dort wohnten die Menschen gemeinsam mit Hunden, Schafen Ziegen, Schweinen, ohne Wasser, Heizung, Licht. Das Gesetz Nummer 619 im Jahre 1952 bewirkte die Räumung der Wohnhöhlen, die Bewohner wurden an den Stadtrand in Neubausiedlungen verfrachtet.

Die Felsen sind zur Zeit eine große Baustelle, die Neubesiedlung ist im Gange, Künstler, Kulturstiftungen, Bars und eine wohlhabendere Bevölkerungsschicht, die nach heutigen Standards saniert, auch mit Hilfe von EU-Geldern, zieht es hier her.

Es gibt auch (mal wieder) Dreharbeiten zu einem Film mit biblischem Inhalt, denn die Kulisse gleicht doch sehr dem Heiligen Land Palästina.

Zum Abschluss des Tages stand noch der Besuch einer Cantina auf unserem Programm, deren Besichtigung mit ihrer „Nüchternheit“ unsere Vorstellungen von der Weinherstellung entzauberte. Doch nach der Verkostung gingen einige Flaschen mit ... zum Genuss nach Deutschland.

Dienstag, 8. Oktober 2002, Klaus Müller (Berlin)

Traumwetter! Himmel und Adria blau! Laut Programm geht es nach Barletta und Trani, etwa 50 Km auf der Küstenstraße nach NW. Das Führungsquartett ist vollzählig: Klaus Haase (Reiseleiter), Giuseppe (Fahrer), sowie die beiden Francos (Ölmann und Schutzmann). Auf der Hinfahrt durchqueren wir auch Molfetta, ehemals Kreuzfahrerhafen, jetzt bedeutend durch Fischerei und Schiffsverbindung nach Dalmatien. Zwischen Molfetta und Trani sind Gemüsekulturen, Feigen- und Olivenpflanzungen zu sehen.

In Barletta, einer Hafenstadt von 80000 Einwohnern, warten drei Sehenswürdigkeiten auf uns. 1. Das Kastell mit der Büste Friedrichs II., 2. la Cantina della Sfida die 13 und 3. der Koloss. 1. Das Kastell ist eine beeindruckende Wehranlage aus dem 13. Jahrhundert (mit späteren An- und Umbauten). Wegen des guten Wetters konnten wir von dort aus in der Ferne den Monte Gargano sehen (Entfernung etwa 50Km). Der Büste fehlt -wie oft bei antiken Skulpturen - die Nase. Wird deshalb von manchen Experten bezweifelt, dass der Dargestellte Friedrich II. ist und nicht vielmehr Augustus. Jedenfalls lässt sich in den Gesichtsausdruck Nachdenklichkeit oder Skepsis hineindeuten, Züge, die zum komplexen Charakter des "Stupor Mundi" passen würden. 2. Die in der Innenstadt gelegene "Cantina della Sfida" soll Ausgangspunkt eines Kampfes von 13 Ritterpaaren gewesen sein. Franzosen hatten höhnische Bemerkungen über die Kriegsuntüchtigkeit der Italiener gemacht. Um die Ehre des damals (1503) durch spanische und französische Fremdherrschaft zerrissenen Vaterlandes zu wahren, forderten 13 Italiener eben so viele Franzosen zum Zweikampf heraus, der außerhalb der Stadt ausgefochten wurde und mit einem Sieg der Landeskinder endete. 3. Der Koloss aus Bronze, die größte Gussstatue Italiens (5,11 m), stand ursprünglich in Konstantinopel und gelangte als "Kunstraub" der Kreuzfahrer an seinen jetzigen Standort. Bei so viel Vergangenheit sollte auch Gegenwärtiges gewürdigt werden. Dieses bot sich den Blicken der zum Bus zurückkehrenden Gruppe in der schmalen via Samuelli: Auf einem Balkon kämmte eine schwarzhaarige Loreley ihre üppige Mähne, und auf einem anderen befragte eine weitere Signora ihr Spieglein, ob sie wohl die schönste sei.

Auf nach Trani. Es gibt die Behauptung, man kenne Apulien nicht, wenn man die Kathedrale S. Nicola Pellegrino nicht gesehen habe. Jenseits des Hafenbeckens, direkt am Meer glänzt sie in strahlendem Weiß mit ihrem frei stehenden Turm. Sie beherbergt vor allem die Gebeine des Wunder tätigen Pilgers(Pellegrino) Nicola. Für ihn (und für sich und gegen die Rivalin Bari!), nachdem er heilig gesprochen war, bauten die Traneser ab 1099 die wohl schönste apulisch-romanische Kirche. Da wir sie wegen der Mittagsruhe erst ab 15 Uhr betreten konnten, nutzten wir die Zeit und das herrliche Wetter zu einem Spaziergang am malerischen Hafen und durch die Stadt.

Nach der Rückkunft im Hotel war Eile geboten, um am sonnigen Spätnachmittag noch ein Bad im Meer zu nehmen.

Klaus Müller

Mittwoch, 9. Oktober 2002, Monika und Werner Link (Wachtberg)

Heute steht die weiteste Fahrt auf dem Programm, es geht zur Halbinsel *Gargano* (100 km nach Norden). Erstes Ziel ist die Kirche *S. Maria di Siponto*, ein romanisches Kleinod aus dem Jahre 1117. 3 km von *Siponto* entfernt liegt *Manfredonia*, die Stadt, die von *Manfred*, dem letzten Stauferkönig 1256 für die vor einem Erdbeben flüchtenden Einwohner aus Siponto gegründet wurde. Dort besuchen wir die Ölmühle *Grifa*, die ihr Olivenöl im Gegensatz zu *Franco Cuonzo* maschinell produziert.

Von dort geht es weiter zur Käserei *Parco*, die Büffelmozzarella herstellt, von deren guter Qualität wir uns gleich vor Ort überzeugen können. Die meisten von uns haben dort auch ihre erste Begegnung mit einem leibhaftigen Büffel.

Zum Mittagessen geht's ins nahe gelegene Restaurant *Crysalis*, in dem köstliche Fischspezialitäten auf uns warten. Derart gestärkt geht die Fahrt zu den beiden meistbesuchten

Zentren religiösen Lebens in Süditalien: *Monte Sant` Angelo* und *S. Giovanni Rotondo*. Während in *Monte Sant` Angelo* seit über 1500 Jahren der *Erzengel Michael* verehrt wird, betet man in *S. Giovanni Rotondo* zu dem seit kurzem heiliggesprochenen *Padre Pio*.

Noch beeindruckt von soviel Frömmigkeit fährt uns *Giuseppe* sicher wie immer ins Hotel zurück. Auf der Fahrt dorthin unterhält uns *Klaus Haase* mit Gitarrenimpressionen. Mit dem gemeinsamen Abendessen klingt ein weiterer erlebnisreicher Urlaubstag aus.

Freitag, 11. Oktober 2002 Helga Ludwig (Altenbeken)

Am 11.10.02 standen *Terlizzi* und *Bari* auf dem Programm Unser Besuch galt zuerst der Keramikwerkstatt *Ceramiche Romano* in *Terlizzi*. Hier konnten wir zusehen, wie verschiedene hübsche Gebrauchsgegenstände im Nu unter den flinken Händen des Töpfers entstanden.

Danach ging es zur *Ceramiche del Sol Saldarelli*, wo es reichlich Gelegenheit zum Kauf gab. Nur wenige konnten diesem Angebot widerstehen.

Bei strömendem Regen ging die Fahrt dann in die Landeshauptstadt *Bari*. Bei unserer Ankunft hörte es auf zu regnen, und kurz darauf schien sogar die Sonne. Ein Lob an Herrn Haase – er hatte das vorzüglich organisiert! Der Stadtrundgang begann an der Kirche *San Nicola*. Sie gilt als Prototyp apulischer Kathedralen und wurde oft kopiert. Sie erinnert stark an die Kathedrale *San Valentino* in *Bitonto*. Begonnen wurde mit dem Bau der Basilika 1087, als die Gebeine des *hl. Nikolaus* durch einen Raub von *Myra* nach *Bari* gelangten. Für Besucher ist der Gang in die Krypta des Heiligen Pflicht! In der dort befindlichen orthodoxen Kapelle waren wir Zuschauer bei einer russisch-orthodoxen Trauung. Der Blick auf das Grab blieb uns deshalb verwehrt. Da die Kirche um 13 Uhr geschlossen wurde, konnten wir leider nicht alle ehenswürdigkeiten besichtigen.

Von der Kathedrale zum *Castello Svevo* war es nur ein kurzer Weg. Auch diese mächtige Stauferburg haben wir uns ausgiebig angesehen. Sie wurde von *Friedrich II.* auf normannischen Mauern errichte und später von *Karl V.* im typischen Stil der Festungen der Renaissance umgestaltet.

Anschließend war ausreichend Zeit für eigene Initiativen. Ein Teil der Gruppe konnte in einer *Osteria* italienische Lebensart genießen und hat dabei die Zeit erheblich überzogen! Die anderen sahen sich die hübsche mittelalterliche Altstadt und den Hafen an und haben sicher auch italienische Momente erleben können.

Kaum waren wir im Bus, setzte erneut Regen ein. Im Hotel *Riva del Sole* stand noch Italienisch und Gesang auf dem Programm.

Ein schöner und ereignisreicher Tag war vorüber und endete mit einem wie immer vorzüglichen Abendessen.

Auch die örtliche Presse interessierte die Studienreise, hier die
ÜBERSETZUNG aus „da Bitonto“, Monatszeitung, Okt. / Nov.02, S.22
ISTITUTO TECNICO COMMERCIALE „VITALE GIORDANO“ – BITONTO

Touristen aus Liebe zum Öl aus Bitonto

Von PALMA RUSSO

Samstag, 11. Okt. 2002. Die staatliche Höhere Handelsschule „Vitale Giordano“ in *Bitonto* war Ziel der letzten Etappe einer Studienreise, die zwanzig deutsche Touristen nach Apulien geführt hatte, vorwiegend Dozenten oder pensionierte Lehrer, die sich auf den Spuren *Friedrichs des II.* und des *Olivenöls* befanden.

Die Schuldirektorin, dottoressa *Angela Tomasicchio*, unterstrich als Gastgeberin das Engagement der Schule in Hinblick auf didaktische Aktivitäten, die überdies hinaus die Öffnung in Richtung europäische Gesellschaft propagieren. Daher komme die große Freude, die Gruppe in ihrer Schule zu empfangen.

Sie brachte dann den Wunsch zum Ausdruck, aus dieses Treffen könne ein beständiger Dialog mit den Lehrern entstehen. Wenn diese wieder zu Hause in ihren Schulen seien, könnten sie Schüleraustausch und andere Weiterbildungsstrategien fördern. Anschließend lud sie die Gruppe ein, Spezialitäten aus *Bitonto* zu probieren und die Schule zu besichtigen.

Bürgermeister *Nicola Pice* hingegen unterstrich seine Genugtuung, Touristen zu Gast zu haben, die nicht nur in Eile die Kathedrale zu besichtigen und dann weiterzufahren, sondern auch die

Stadt besucht haben und auch ihre Landwirtschaft und Erzeugnisse schätzen. Zum Schluß seiner Rede erneuerte er seine Einladung, in unsere Stadt zurückzukehren.

Eine Initiative, die sicher vom Ersten Stadtbürger wegen des Ziels geschätzt wird, mit Hilfe des Tourismus und verschiedener Wirtschaftsunternehmen unserer Stadt die Bitontiner Landwirtschaft zu fördern, die immer europäischer sein will.

Anwesend war auch dott. *Franco Cuonzo*, Besitzer eines Landwirtschaftsbetriebes, der sein Bitontiner Öl an die deutsche Firma *Artefakt* in Bremen verkauft. Er hat sich sehr für die Organisierung dieser Reise eingesetzt, um die Beziehung beiderseitiger Anerkennung und Zufriedenheit, die nunmehr seit fünf Jahren besteht, zu intensivieren.

Während dieser Woche hatten die deutschen Touristen Gelegenheit, einige Baudenkmäler Friedrichs II. wie das Castel del Monte oder Andria zu besuchen. Beide Orte haben bei ihnen große Bewunderung und Emotionen ausgelöst, auch wegen der starken Beziehung zu *Stupor Mundi*, deutscher Abstammung und *Puer Apuliae* aus Wunsch und Leidenschaft.

Sein prächtiges Abbild, das anlässlich der 700-Jahr Feier des Todes des Hohenstaufenkaisers gestiftet wurde, schmückt eine Tafel unserer Kathedrale.

Auch nach Ruvo mit seinem prachtvolle Museum Jatta und seinen Weinen fuhr die Gruppe, aber auch, um Keramikwerkstätten zu besuchen. Obligatorisch natürlich die Besuche auf dem Landgut Herrn Cuonzos, wo das grüne Gold erzeugt wird, das sie in Deutschland genießen und wo sie die große Qualität der verwendeten Oliven bewundern, vor allem der Coratina. Staunend verfolgten sie auch, wie in der Mühle aus der Olive Öl wird. Jetzt können sie ihr Wissen um die Tradition mit praktischen Erkenntnissen verbinden.

Die Begegnung klang unbeschwert aus mit den Schülern der E Klasse Deutsch, die den neugierig gewordenen Touristen die Herkunft einiger typischer Erzeugnisse, die ihren zu Ehren zubereitet waren, erklärten. Zwischendurch erklangen traditionelle Lieder, die die Schüler, aber auch die Deutschen vortrugen.

Welch schönes Beispiel für Multikultur, einmal nicht nur klangvolles Wort, sondern Realität, die es zu erinnern und zu wiederholen gilt.

Und einer weiteren Veröffentlichung

ÜBERSETZUNG AUS „PORTA BARESANA“, Oktober 2002, S.12

Deutsche Unternehmer Gäste im ITC „Vitale Giordano“

Das Made in Puglia ist immer modern. Ein Projekt zur Einleitung von Handelsbeziehungen.

War es vielleicht das erste zahlreicher Treffen, die noch im Istituto Tecnico Commerciale „Vitale Giordano“ von Bitonto stattfinden werden?

War es vielleicht nur ein Ideenaustausch von Personen aus unterschiedlichen Kulturen? Handelte es sich vielleicht nur um einen Tag, der einmal anders verbracht wurde?

Eines ist sicher: die Teilnehmer werden diese wundervolle Erfahrung nie mehr vergessen!

Diese einfache Vermutung leitet sich ab aus dem ungebremsten Enthusiasmus der Schüler, aber vor allem, seitens der deutschen Unternehmer, die bei uns zu Besuch waren, um zum Export unseres Markenartikels beizutragen: des Öls.

Aus eiskalten deutschen Landen nach Süden gekommen, um Handelsbeziehungen mit unseren Ölproduzenten einzuleiten, hätten sie natürlich nie mit einem solch warmherzigen Empfang gerechnet.

Es ist Samstag, der 12. Oktober, 10.00 Uhr, wenige Augenblicke vor ihrem Besuch und niemand der „besonderen Gäste“ konnte ahnen, was passieren sollte.

Von rauschendem Beifall empfangen konnten sie sich sofort als Hauptdarsteller dieses außergewöhnlichen Tages fühlen. Nach dem gloriosen Empfang wurden sie vom stellvertretenden Direktor Scoraggi und den Lehrerinnen Ruta und Ventafridda in die Aula geführt, wo sie erste Eindrücke mit den Schülern der Deutschklasse Fünf E austauschten. Dort schossen sie eine beeindruckende Zahl an Fotos, wie wenn sie eine Vorahnung der folgenden unvergesslichen Momente gehabt hätten.

Zunächst drückte die Rektorin, Prof. Tomasicchio, ihren Stolz aus, die Gäste begrüßen zu können. Auch der Bürgermeister der Stadt Bitonto, Nicola Pice, war speziell zur Begrüßung der Gäste gekommen.

Die Thematik wurde dann vom Ersten Stadtbürger ausgeweitet, der auf kulturhistorisches hinwies, unter anderem auf die historische Tatsache, die die Gäste mit Stolz erfüllt (deutsche Abstammung der Hohenstaufen, NdR)

Die „Ausländer“ konnten dann unsere von den Studenten zubereiteten kulinarischen Spezialitäten kosten und mit ihnen sprechen, im Rhythmus von Musik, Tänzen und deutschen Hymnen. Alles lief in festlicher Stimmung ab. Anschließend zeigte man ihnen unsere Schule, die Sporthalle und die Laboratorien.

Kurz vor der Abreise wurden noch Adressen zwischen Schülern und Gästen ausgetauscht, vielleicht in der Zukunft Basis nicht nur für Handelsbeziehungen, sondern auch für private Kontakte. Es stimmt wirklich: die ganze Welt ist ein Dorf!

(Text herausgegeben von Schülern der V E, IV G und V G des ITC Vitale Giordano)

Reiseberichte von Teilnehmern und Teilnehmerinnen der zweiten Studienreise unter Leitung von Klaus Haase nach Apulien



Teilnehmer und Teilnehmerinnen der zweiten Reise im November 2002 vor dem Haus und der Mühle Franco Cuonzos. Erste Reihe hockend Franco Cuonzo mit seinen drei Töchtern, die immer aufmerksame Gastgeberinnen in seinem Hause sind.

Samstag, den 9. November, Rosa und Bernhard Knerr (Langen/Hessen)

Die Teilnehmer reisten aus ganz Deutschland an. Sie waren in Berlin, Bremen, Frankfurt, Friedrichshafen, Hamburg, Hannover und München abgeflogen. Es war eine tolle logistische Leistung nötig, um alle in der wunderschönen Hotelanlage „Riva del Sole“ in Giovinazzo zu vereinen. Klaus Haase holte uns am Flughafen Bari mit dem Bus ab und brachte uns in das Quartier.

Wir durften nach den Reiseanstrengungen deshalb am ersten Morgen etwas länger schlafen. Nach dem Frühstück trafen wir uns um 10.00 h, um die wichtigsten Informationen über die Programmpunkte der nächsten Tage zu erfahren. Dann ging es los, zum ersten Besuch von Franco Cuonzo, dem italienischen Olivenölproduzenten von arteFakt.

Die Olivenernte war überall in vollem Gang. Da Franco nicht nur seine eigenen Oliven verarbeitet, sondern auch von Bauern der Umgebung, war seine Mühle rund um die Uhr im Einsatz und er daher sehr beschäftigt. Dennoch nahm er sich viel Zeit für uns und erklärte jeden Schritt, den die Olive bei ihm „durchlebt“: von der Annahme, Qualitätsuntersuchung, Wiegen, Ausblasen der Blätter, Mahlen, Aufstreichen auf die Pressmatten, Pressen, Trennung des Öls vom Restwasser bis zum fertigen Olivenöl. Wir lernten, dass für die Güte des Öls es sehr wichtig ist, dass die geernteten

Oliven schnellst möglich verarbeitet werden. Jeder Produktionsvorgang wurde anschaulich erklärt, keine Frage blieb unbeantwortet. Selbst der sogenannte Abfall = Trester wird später abgeholt und findet bei den Abnehmern noch eine vielfältige Verwendung als Dünger, Brennstoff, Baumaterial und/oder minderwertiges Olivenöl. Der Trester enthält noch immer acht Liter Öl in 100 kg.

Es lag ein angenehmer, feiner Duft des Olivenöls in der Luft. Jeder Teilnehmer war auf die Kostproben gespannt, die in der „Sala de Degustazione“, der schönen rustikalen Proberstube von den drei hübschen Töchtern von Franco vorbereitet waren. Die neue Ernte schmeckte lecker, der Absatz dürfte gesichert sein, denn wir alle versprachen, wenigstens eine kleine Flasche im Fluggepäck mit nach Hause zu nehmen, und am Abholtag dann kräftig zuzuschlagen.

Nach einem Gruppenfoto mit Familie Cuonzo und freundlichster Verabschiedung fuhren wir nach Bitonto zum Mittagessen. Das Restaurant in einer ehemaligen Markthalle hatte zwar den Namen Barbecue, entpuppte sich jedoch nicht als Grill, sondern als Eldorado für Antipasti. Alle Köstlichkeiten der Region wurden uns kredenzt. Ein Teller nach dem anderen wurden gereicht und wir probierten alles. Beim Espresso stieß Franco de Vanna, von der Polizia Municipale, der Stadtpolizei zu uns. Er übernahm in seine schicken Uniform die weitere Führung durch die Altstadt von Bitonto.

Zuerst ging es in die Chiesa del Purgatorio (Fegefeuerkirche). Der Küster, der die Details beisteuern sollte, musste erst vom Friseur geholt werden. Aber dann schilderte er in allen Einzelheiten, die Bedeutung einer überlebensgroßen Christusfigur, die am Karfreitag von der männlichen Laienbruderschaft durch die Stadt getragen wird. Auch zu allen Bildern und Reliquien erzählte er ausführlich.

Dann ging es in die beeindruckende romanische Kathedrale. Sie wurde in der Zeit der Franken und Friedrichs des II. gebaut, ein Stauferherrscher, der uns in den nächsten Tagen noch öfter begegnen wird. Für uns völlig überraschend erwies sich der Gang in die Krypta. Denn hier bot sich ein weiter Blick zurück in die Geschichte. 1991 waren bei Sanierungsarbeiten des Fußbodens bestens erhaltene Mosaikfußböden einer frühchristlichen Kirche aus dem 5. Jahrhundert und einer frühmittelalterlichen Kirche aus dem 7 – 11. Jahrhundert entdeckt worden. Man hat diese Funde als jederzeit zugängliches Museum gesichert. Die Objekte können aus nächster Nähe betrachtet werden, da man über Glasbrücken direkt darüber hinweggehen kann. Die allgemein verständlichen Schautafeln sind auf deutsch und fesselten den Autor so sehr, dass er plötzlich im Dunkeln stand und beinahe eingeschlossen worden wäre.

Leider wurde der wunderschöne erste Reisetag durch die bereits um 17.00 Uhr einsetzende Dunkelheit rascher als gewünscht beendet. Um 18.00 Uhr waren wir wieder im Hotel, das jeder auf eigene Faust bis zum Abendessen erkunden konnte.

Montag, 11. November 2002, Ekkehard Wick, Kurt Salvenmoser (Ravensburg)

Auch heute fuhren wir auf die Minute pünktlich ab. Vorbei ging es an der Ölmühle von Franco Cuonzo zu der Doline bei Altamura. Außer der geologischen Besonderheit interessierten sich die Teilnehmer für die Vielfalt der Kräuter und für die bizarren Steine aus Kalktuff. So manch schönes und noch handliches Exemplar wurde mitgenommen. In Altamura konnte jeder zwei Stunden lang sein eigenes Programm machen. Im Mittelpunkt stand der Bauernmarkt mit frischem Obst und Gemüse. Auch Wurst und Fisch wurde angeboten. Sehr preiswert. Die Anbieter – vorwiegend Männer – waren wohltuend freundlich und großzügig mit kostenlosen Zugaben.

Die auf Anordnung von Friedrich II. erbaute Kathedrale ist sehr schön, soweit sich die Besichtigung auf das Äußere beschränkt. Die im Innern der Kirche stattgefundene Barockisierung zerstört den ursprünglichen Charakter des Gotteshauses.

In den schönen Cafes haben wir uns gut verpflegt, der Cappuccino war auffallend billig.

Nach der Mittagspause wurde Matera – Weltkulturerbe der Unesco – angesteuert. Dort hatten wir das Glück, eine besonders gute Fremdenführerin – Katharina – zu bekommen. Sie ist eine Deutsche, von Beruf Juristin und ist in Matera aufgewachsen. Unser Ziel war in erster Linie die Felsenstadt mit ihren unzähligen Höhlenbauten, in denen bis in die 60er Jahre Menschen in unsäglichem Elend wohnten. Ab dem 15. Jahrhundert wurde dieses felsige Gebiet bewohnt und wurde sassi (steinerne Zone) genannt. Die natürlichen Grotten wurden weiter ausgehöhlt. Die Erbauung der Unterkünfte erfolgte ohne Regeln, bis zu 12.000 Familien lebten hier in unvorstellbarem Elend. Sie organisierten sich in Nachbarschaften, was für die gesellschaftliche Organisation sehr wichtig war. In der Nachbarschaft wurde alles geteilt.

Geburt, Heirat, Krankheit und Tod betrafen nicht nur den Einzelnen, sondern alle Angehörigen der Gemeinschaft. Die Männer arbeiteten zu Hungerlöhnen auf oft weit entfernten Feldern. Die Frauen blieben allein zurück und kümmerten sich um den Nachwuchs. In den engen Höhlen lebten Menschen und Tiere zusammen. Die Kindersterblichkeit betrug 70%. Durch das Buch von Carlo Levi „Christus kam nur bis Eboli“ ist das Elend der sassi weltweit bekannt geworden.

In den 60er Jahren wurden die Familien samt Hunden, Katzen und Esel zwangsweise umquartiert in Sozialwohnungen am Rande der Stadt. Dabei ist die Nachbarschaftsstruktur zerstört worden.

Ein besonderes Erlebnis waren die Filmszenen, die wir während unseres Rundganges beobachten konnten. Der Film zeigt die letzten 12 Stunden von Jesus. Die Höhlenstadt von Matera ist eine ideale Kulisse für die darzustellenden Szenen von Jerusalem.

Ein echtes Kontrastprogramm war dann eine sogenannte Weinprobe in der cantina Botromagno. Sogenannt, weil weit mehr als nur die probierüblichen Mengen konsumiert wurden. Demzufolge kamen wir reichlich verspätet, aber beschwingt und fröhlich zum Abendessen ins Hotel Riva del Sole zurück.

Dienstag, 12. November 2002, Kerstin und Hans-Peter Richard (Dessau)



Eine Collage von Herrn Richard aus seinen Bildeindrücken bei Franco Cuonzo.

Früh 7.00 Uhr. Statt eines Hähnekrähen weckt das technische Piepen des mitgebrachten Weckers die Schläfer. Ein Blick durch das Fenster entschädigt für das frühe Wecken im Urlaub. Blauer Himmel und kaum ein Wölkchen versprechen einen heiteren Novembertag, wie er zu Hause in Deutschen Breiten eher eine Rarität darstellt.

Das Programm ist heute umfangreich. Doch zunächst in aller Ruhe frühstücken und dann mit Franco de Vanna treffen. Der Bus steht schon bereit. Giovanni ist wie immer pünktlich. Wer verbreitet nur solche Behauptungen, die Italiener nähmen es mit der Pünktlichkeit nicht so genau? Es geht los. Erstaunlicherweise gibt es bei dieser hier üblichen Fahrweise wenig Unfälle. Es wird wohl daran liegen, dass die Menschen mehr auf einander achten, als auf Vorschriften.

Unser erstes Ziel ist Trani. Unser Buss muss auf dem Parkplatz warten und kann uns nicht bis direkt vor das Portal der ehrwürdigen Cattedrale San Nicola il Pellegrino fahren - welche

Zumutung, auch noch laufen. Allerdings sind wir dankbar dafür. Kommt doch die Bewegung insgesamt etwas kurz und das bei dem üppigen und wohlschmeckenden Essen.

Die Entstehung der Kathedrale geht auf 1094 zurück. Zu diesem Zeitpunkt wurde der Pilger und Prediger Nicola, der seine Pilgerfahrt und sein Leben vor der damaligen Hauptkirche beendete, neuer Stadtpatron. Nach der Heiligsprechung konnte dann der Bau der Kathedrale begonnen werden. Ganz frei von wirtschaftlichen Erwägungen wird das wohl nicht gewesen sein. Schuf man doch damit eine neue Wallfahrtsstätte, die in Konkurrenz zu Bari stehen sollte. Das Konzept ging offensichtlich auf. Noch heute strömen die Besucher in den Ort.

Eine leider zu kurzer Stadtrundgang schloss sich an. Beeindruckt hat uns der Fischmarkt - mit allen Sinnen. Wir haben gar nicht gewusst, dass es so viele essbare Fischarten gibt. Pünktlich zum vereinbarten Treffpunkt erscheinen, Aufstellung an der Kaimauer des Hafens zum Fototermin, Abfahrt nach Barletta.

Sein oder nicht sein - ist er's oder ist er's nicht? Wie auch immer. Die Büste, die in der von Friedrich II ausgebauten Normannenfestung steht ist, wie das Kastell selber, sehenswert. Der Blick von oben auf die Stadt und die Küste entlang ist herrlich. Wir genießen die Sonne, das Meer, die Minuten der Entspannung. Schon geht es weiter. Auf dem Weg zum bronzenen Koloß von Barletta - Il Colosso, einem monumentalen Kriegerstandbild- erhaschen wir noch einige Stadieneindrücke.

Der Tag ist vorangeschritten. Die Fahrt geht wieder zurück. In Giovinazzo wird Franco für heute verabschiedet. Hat sich etwa Hunger eingestellt? Die Zeit bis zur Rückfahrt wird genutzt, um einen Imbiss einzunehmen. Doch auch ein kleiner Stadtrundgang ist interessant, zumal er noch von Franco begleitet wird.

Im Hotel angekommen ist nicht etwa Freizeit, wer denkt denn so etwas. Aus unserer Reisegruppe wird ein Ableger der Fischerchöre geformt. Die Liedtexte sind, wie könnte es auch anders sein, in Italienischer Sprache. Hier zeigt sich auch die Freude beim Singen - fröhliches italienisches und getragenes deutsches Liedgut. Na, ob das was wird?

Abendessen. Die Küche kann sich freuen. Wenigstens einige von und haben so richtig Hunger und langen kräftig zu. Es schmeckt ja auch gut. Als die Kellner nach Hause wollen, ist auch für uns die Zeit gekommen, den nächsten Tag durch einen erholsamen Schlaf zu ehren.

Mittwoch, 13. November 2002, Bednarz (Hamburg)

Unser Ziel am 13.11.2002 war der Gargano. Auf der Autobahn ging es durch Olivenhaine und Weinberge vorbei an Canne di Battaglia, wo Hannibal die Römer im Jahre 216 v. Chr. vernichtend geschlagen hat. Aus der Ebene kamen wir in eine hügelige Landschaft, dem Land der Daunier. Am Fuße des Gargano befand sich die alte Stadt Siponto, die im Jahre 1123 vom Erdbeben zerstört wurde. Sie war eine wichtige Handelsstadt und frühere römische Kolonie. Die Bewohner wurden 1256 in die neu errichtete Stadt Manfredonia umgesiedelt.

Übriggeblieben sind zwei Kirchen:

- Leonardo di Siponto, ein ehemaliges Pilgerhospiz und

- Santa Maria di Siponto, die wir besuchten. Santa Maria steht auf einem ehemaligen Dianatempel, auf dem eine frühchristliche Kirche errichtet wurde. Die Reste sind als Ausgrabung zu sehen. Die heutige Kirche war nach einem Erdbeben ohne Dach erhalten geblieben. Dieses ist bei der Restauration erneuert worden. In der Krypta, die ursprünglich mit Fresken geschmückt war, befinden sich zwei Madonnenbilder, deren Originale im Museum von Manfredonia aufbewahrt werden.

Die Kirche selbst enthält u.a. Reste von Mosaiken, Fragmente der römischen Basilika und einen monolithischen Altar, der aus einem grauen Stein aus der Türkei gefertigt wurde.

Im Anschluss besuchten wir die Ölmühle Grifa, die die Ölproduktion mit modernster Technik betreibt. Der Vorteil besteht nach Aussagen des Inhabers darin, dass das Öl während der Herstellung nicht mit Sauerstoff in Berührung kommen und deshalb nicht oxydieren kann.

Nach dem „olificio, frantoio“ ging es zu einem landwirtschaftlichen Betrieb, der die Milch von 200 eigenen Büffeln zu Mozzarella verarbeitet. Dieser „caseificio“ gehört ebenfalls zur Familie Grifa.

Nach einem hervorragendem Essen mit Unterhaltung durch Akkordeonspiel in der Pizzeria Chrysalis erreichten wir über eine atemberaubende Serpentinenstrasse mit traumhaften Ausblicken auf die Küstenlandschaft und das adriatische Meer das eigentliche Ziel: den Monte Sant` Angelo, das Heiligtum des Erzengels Michael. Die Entstehung des Grottenheiligtums wird in der Legende auf drei Erscheinungen des Heiligen in den Jahre 490, 492 und 493 zurückgeführt. Bischof Lorenzo erkannte, dass ein Pfeil, der auf einen Stier gezielt war, aber den Schützen traf, vom Hl. Michael gelenkt war. Dann soll der Heilige mit einem Gewitter zu einem Sieg über die Heiden und damit zur Rettung Sipontos verholfen haben. Als der Bischof die heilige Grotte betrat und dort die Fußspuren des

Heiligen erkannte, wollte er ihm an dieser Stelle eine Kirche weihen. Der Heilige bedeutete ihm aber, dass er selbst bereits die Kirche geweiht habe. Der Hl. Michael war auch der Schutzheilige der Normannen. In Anlehnung an das Heiligtum am Gargano wurde der Mont St. Michel zum Wallfahrtsort. Der deutsche „Michel“ wird ebenfalls auf diesen Heiligen zurückgeführt.

Die Bedeutung des Monte S. Angelo geht in der heutigen Zeit durch den in San Giovanni Rotondo wundersam tätig gewesenen Padre Pio etwas zurück. Padre Pio hat mit Spendenmitteln eins der größten und modernsten Krankenhäuser in Süditalien gebaut. Er wurde in diesem Jahr, nur 3 Jahre nach der Seligsprechung, heiliggesprochen.

Voller neuer Eindrücke kehrten wir nach einem erlebnisreichen Tag ins Hotel zurück.

Donnerstag, 14.11.2002, Axel Kirchner (Berlin)

Heute sollte ein weiterer Höhepunkt der Reise - von vielen mit Spannung erwartet - folgen: *raccolta delle olive* - die Olivenernte.

Vor der Abfahrt gegen 9.00 Uhr zu *Franco Cuonzo* ein besorgter Blick zum Himmel, der sich im Gegensatz zu gestern grau in grau zeigte, sollte es etwa regnen? Aber *Giuseppe*, unser bewährter Busfahrer, beruhigte: *non piove* - es regnet nicht - er sollte für den Rest des Tages Recht behalten.

In *Palombaio* erwartete uns *Franco Cuonzo*, der uns zu seinen Olivenhainen begleitete. Dort waren schon einige Bauern, die *Franco* täglich für einige Stunden bei der Ernte halfen, bei der Arbeit. Sie streiften mit den Händen oder mit Stangen die Oliven von den Zweigen, die auf unter den Bäumen liegende Netze fielen. Auch eine maschinell betriebene kleine, mit flexiblen Bürsten besetzte Walze, die von einem Autokran aus gesteuert wurde, war zu sehen. Unsere Gruppe war nun nicht mehr zu halten. Mit Elan und voller Eifer ernteten wir Oliven, grüne und schwarze, am Boden oder auf einer Leiter stehend, auch Stöcke kamen zum Einsatz, Verletzte gab es aber nicht. Im Nu verging die Zeit und in ca. 1,5 Stunden waren vier große und mehrere kleine Bäume abgeerntet. Währenddessen gab *Franco* geduldig Erläuterungen, z.B. über

- Anzucht von Bäumen durch Samen und Stecklinge,
- die beste Zeit der Ernte,
- Qualitätsmerkmale der Oliven,
- den Schnitte der Bäume,
- das mögliche Alter von Olivenbäumen,
- über die Bewässerung durch Tiefbrunnen,
- die traditionelle Pressung mit Matten und die moderne Zentrifugaltechnik.

Manche/mancher hätte wohl gern noch weiter geerntet oder Fragen gestellt, aber wir wollten ja noch weiter. Nach einem vielstimmigen *arrivederci* an *Franco* und seine Helfer fuhren wir zu einem *panini-Imbiß* und danach weiter nach *Alberobello*, der Stadt der *trulli*.

Klaus Haase gab auf der Fahrt Erläuterungen zur Entstehung dieser einzigartigen Häuser: Die *trulli* genannten Häuser bestehen aus einem ringförmigen Unterbau, der ein konisches Dach trägt. Als Baumaterial für die Dächer diente der vorhandene plattenförmige Kalkstein, der ohne große Bearbeitung zu den konischen Dachformen aufgeschichtet werden konnte.

Der Ursprung der Häuser geht auf die 2.Hälfte des 15. Jahrhunderts zurück. Damals besiedelten die *Conti von Conversano* die Gegend und erlaubten den Siedlern, diese Häuser zu bauen, allerdings ohne die Verwendung von Mörtel, um sie jederzeit schnell wieder einreißen zu können. Grund dafür war eine seinerzeit bestehende Steuer auf feste Häuser, die so im Falle einer drohenden Inspektion durch den Landesfürsten umgangen werden konnte.

Angekommen, schlenderten wir durch die engen Gassen, die wir fast für uns hatten, denn eine der allgegenwärtigen japanischen Reisegruppen fuhr gerade ab als wir ankamen. Wir ließen die fremdartigen Häuschen mit ihren magischen Zeichen auf den Dächern auf uns wirken, betraten diesen oder jenen kleinen Laden, in denen all das angeboten wurde, womit Touristen anscheinend erfreut und zum Kauf angeregt werden können.

Vor der Abfahrt nach ca. 2 Stunden Aufenthalt fanden alle noch ihre Bar für einen *caffè* oder *cappuccino*, dann ging es über *Locorotondo* und *Bari* zurück ins Hotel. Während der Fahrt belohnte uns der Himmel mit einem einzigartigen Sonnenuntergang. Ein faszinierender und ständig wechselnder Farbenrausch von dunklen Grautönen über türkis und orange bis feuerrot bedeckte weite Teile des Himmels, ein Schauspiel wie es wohl kaum einer von uns bisher erlebt hatte. Ein Abschluß für einen gelungenen Tag, wie er eindrucksvoller nicht hätte sein können.

Samstag, 16. November 2002, Klaus Haase (Longastrino/Ravenna)

Es ist Samstag, der sechzehnte November, morgens. Unser riesiger Bus (fünfzig Plätze) hält auf dem Parkplatz vor dem Istituto Tecnico Commerciale, der Höheren Handelsschule Bitontos, einer Stadt von fünfundfünfzigtausend Einwohnern in unmittelbarer Nachbarschaft zu Bari. Wir sind verabredet, die Schülerinnen und Schüler dieser Einrichtung, die zum Fachabitur führt, erwarten uns. Ich bin der einzige, der ahnt, was in etwa passieren wird. Schon im Oktober war der letzte Samstag der Reise auch emotionaler Höhepunkt. Ich betrete die Eingangshalle, wir sind zu früh! Die Schüler sind noch nicht da, die Lehrerinnen und die Direktorin auch nicht. Es ist zehn nach neun. Die Gruppe steht noch vor dem Eingang, ich möchte, dass sie den gleichen Gänsehautempfang bekäme wie jene im Oktober.

Draußen ist es warm, aber windig, ich rufe die Gruppe herein, wir treten in die Halle, alle sind jetzt da und ein ohrenbetäubender Beifall hallt uns entgegen. Ich spüre, wie ich Gänsehaut bekomme, das ist einfach toll: du kommst in einen großen Raum und andere Menschen klatschen begeistert und jubeln. Wann erlebst du solche Momente? Vielleicht, wenn du gerade ein Tor geschossen hast und mit ausgestreckten Armen an den Zuschauerrängen vorbeirennst. Aber wer hat denn so etwas früher erlebt? Außerdem in der Gruppe den Beifall zu bekommen, ist wieder anders, noch emotionaler. Ich wusste, dass der Beifall wieder kommt, hatte in einer e-mail an Angiolina wieder darum gebeten, und trotzdem...

Ein Schüler, den ich noch nicht kenne, spielt auf dem Akkordeon einige Melodien, unter anderem auch unser einstudiertes Volkslied. Er setzt das Akkordeon ab, wir stehen im Halbkreis wartend da, eine Gruppe von Schülerinnen löst sich, schreitet auf uns zu, nimmt jeweils den Arm eines deutschen Gastes und führt ihn oder sie hinunter in die Aula, wo auf der rechten Seite auf weißgedeckten Tischen Bitontiner Spezialitäten aufgetischt sind, die von den *nonne* oder *mamme* der Schüler zubereitet worden sind. Ich treffe beide Lehrerinnen, *Anna* verwaltet die Finanzen der Schule, *Angiolina* unterrichtet Wirtschaftsdeutsch in drei Klassen. Seit Oktober stehen wir in elektronischem Kontakt. Alle setzen sich, ich nehme neben ihnen in der ersten Reihe Platz. Neben mir sitzt die Direktorin, einen Sitz weiter der stellvertretende Bürgermeister von Bitonto. Herr *Pice*, der Bürgermeister, ist diesmal verhindert und kann nicht kommen. Ich werde drei Journalisten aus Bitonto und Bari vorgestellt und vereinbare, mich nachher mit ihnen außerhalb der Aula zu treffen, um ihnen alle Informationen zu geben.

Das Programm beginnt. Wir sehen in deutscher Sprache ein Stück von *Loriot* aus seinen *Szenen einer Ehe*. Ein Mann sitzt auf seinem Stuhl, seine Frau zur Linken schlägt ihm tausend Dinge vor, die er unternehmen könnte, statt dort faul auf dem Stuhl zu sitzen. Der Mann beteuert, dass es ihm Spaß mache, einfach so auf dem Stuhl zu sitzen und die Frau fährt fort, ihm Vorschläge zu machen.

Jetzt sehen wir das selbe Stück, von anderen Schülern gespielt, im Bitontiner Dialekt. *Natürlich haben wir Gestik und Mimik entsprechend verstärkt, so dass jeder sehen konnte, dass wir im Süden sind*, sagt mir später Angiolina, die Deutschlehrerin. Ich will meinen Augen nicht trauen: da steht jetzt eine Volkstanzgruppe in schwarz-weißer Tracht auf der Bühne und tanzt neapolitanische *Tarantella*! Unglaublich, was ihr euch ausgedacht habt für unser kleines Grüppchen, denke ich und sage es meinen Nachbarinnen.

Anschließend treten zwei Musiker auf, die amerikanische Musik der fünfziger mit angejazztem aus Europa verbinden, einer spielt gut Saxophon, der andere Trompete. Dann kommt der Akkordeonspieler wieder, nimmt auf der Bühne Platz und spielt zum Tanz auf. Schüler und Schülerinnen fordern auf, unsere Damen und Herren, die alle schon ein gewisses Alter haben (ich bin der drittjüngste), drehen bald ihre Kreise, vor allem vor der Bühne, jetzt wirbeln einige auf der Bühne entlang, die Männer haben gertenschlanke, schwarzhaarige und sehr sarazenisch blickende Mädels im Arm, die Damen lassen sich von erstaunlich hochgewachsenen dunkeläugigen Achtzehnjährigen aus der Fassung bringen. (Mich kam übrigens niemand auffordern).

Nun sind wir dran; rauf auf die Bühne. Ich stelle die Gruppe vor: *sie kommen aus ganz Deutschland, aus Hamburg, Berlin, Frankfurt, München und vom Bodensee. Sie sind begeistert vom schönen Apulien und dem Empfang, den ihr uns bereitet habt*. Wir beginnen, ich habe diesmal meine schwarze *Washburn*-gitarre dabei, als wir gerade *Marina* singen, reicht mir ein Mädchen von hinter dem Vorhang ein Gitarrenkabel und so kann man die Gitarre über die Aulaboxen hören, nur ich höre sie nicht mehr so gut. Wir singen auch *Azzurro*, dann zweimal einen Kanon, *Abendstille* und *Hejo, spann den Wagen an*, immer dreistimmig. Zum Schluß dann der Höhepunkt *U vit u vit u vite ca mo vein...*, heißt soviel wie *Guarda guarda chi viene...* oder *Schau mal, schau mal, wer da kommt*

Raffaele Capaldi, einer der drei Journalisten, die am Samstag anwesend waren, schrieb den folgenden Artikel, der eine Woche später im Bitontiner Lokalteil der auflagestärksten Zeitung Apuliens erschien:

GAZETTA DEL MEZZOGIORNO, Freitag, 22.11.02

TATSACHEN / Auch von den Schülern empfangen

Aus Deutschland nach Bitonto, um herauszufinden, wo das Olivenöl herkommt

BITONTO – Eine Gruppe von Deutschen, die „abbasce alla marina...“ singt, hat man noch nie gesehen. Und doch geschah es so im Istituto tecnico commerciale „Vitale Giordano“. Es war eine kleine Karawane von 19 Deutschen, die begeistert waren vom Empfang durch die Bitontiner Schüler, die für sie eine kleines zweisprachiges Theaterstück einstudiert hatten. Dafür wollte sich die Gruppe bedanken, indem sie einige italienische Lieder und die oben zitierte Volksweise im Dialekt anstimmte.

Es war der letzte Akt eines Treffens beider Völker, das zwar erst durch Handelsbeziehungen ermöglicht, aber von beiden Seiten stark gewollt war. Die Deutschen, die eine Woche in der Terra di Bari verbrachten, sind alle Kunden einer deutschen Firma (Artefakt), die unter anderem in Deutschland mit Olivenöl handelt, das aus Bitonto stammt (genauer gesagt aus Palombaio von Franco Cuonzo).

Das Unternehmen organisierte bereits seit dem letzten Jahr für seine treue Kundschaft (aus beinahe ganz Deutschland: Berlin, Hamburg, Frankfurt, Köln, Leipzig) diese Reisen, um sie zum Ort zu führen, wo das Olivenöl gewonnen wird, das dann ihre Küche bereichert und den Speisen Geschmack gibt. In Bitonto wurde die Initiative vom städtischen Polizisten Franco de Vanna unterstützt. Mit Hilfe einer Nichte, die als Lehrerin am ITC unterrichtet und der Schuldirektorin Ritangela Tommasicchio sowie der Lehrer aus dem Bereich deutsche Sprache, hat er das Treffen organisiert. Zunächst eines für die Gruppe, die schon im Oktober kam und jetzt das zweite vor einer Woche, das im Gegensatz zum ersten weniger förmlich war. Die Schüler hatten Gesang, Tänze, Instrumentalmusik in ihrem Programm und zum Abschluss eine Festtafel mit einheimischen Leckerbissen.

Wir sind wirklich begeistert von diesen Begegnungen – sagte ein Vertreter der deutschen Gruppe, der fließend italienisch spricht – die Veranstaltung hat uns vollkommen überrascht und vollständig mit einbezogen.“ Hier macht die italienisch-deutsche Beziehung aber nicht Halt. Artefakt hat einer Gruppe Schülern des ITC einen dreiwöchigen Studienaufenthalt im nächsten Mai in Berlin angeboten. Dort sollen sie bei einheimischen Familien wohnen, um besser Deutsch zu lernen. Gleichzeitig erneuerte das ITC seine Einladung und schlug den ausländischen Gästen vor, beim nächsten Mal auch die Kinder mitzubringen, damit man sich auch unter Gleichaltrigen treffen kann.

Am Tag darauf hieß es, Abschied nehmen vom Meer, ich war gegen Mittag noch mal mit Hans-Peter aus Dessau im Wasser (eiskalt schon, aber draußen fünfundzwanzig Grad), es gab drei Rückflüge und um halb sechs waren alle entschwebt. Mit Franco, unserem Ortspolizisten, fuhr ich zum Hotel zurück, wir setzten uns noch einmal an die bar und ließen uns von Mimmo Aufmunterndes einschenken. Dann klemmte ich mich zwischen die Dattelpalmen, die ich bei Giuseppes Sohn am Samstag erstanden hatte und nahm die Autobahn Richtung Norden. Das Wetter wurde immer schlechter, der scirocco Wind verlor sich und bei Pesaro, nördlich von Ancona in den Marken, begann es heftig zu regnen. Giuseppe, unser Busfahrer lag mir noch in den Ohren denk dran, auch wenn du nach Mitternacht zu hause ankommst und müde bist, gieß vorher noch die Palmen, die brauchen das. Ich kam erst gegen zwei an, stellte die Palmen und den Ölbaum, den mir Franco, unser Ölproduzent, geschenkt hatte, in den Regen und ging schlafen.

Auf der Spur des Öls - aller guten Dinge sind drei, von Sissi Memoli

Mit diesem Wunsch hat sich am Samstag, 16. November, die zweite „Karawane“ deutscher Olivenölimporteure von uns verabschiedet. Nach dem ersten begeisternden Treffen, das im Oktober in festlicher Stimmung stattgefunden hatte, wiederholte sich die Begegnung.

Im Unterschied zum Oktobertreffen verlief der Tag diesmal ein bisschen anders. Ein kleines Bühnenstück, das die „NON COMUNICAZIONE“ zum Gegenstand machte, wurde von den Schülern des E-Kurses in Szene gesetzt. Es gab anschließend Tänze und Meadleystücke, die bei allen große Heiterkeit und Freude auslösten.

Zum Schluss haben uns unsere Gäste noch unvergessliche Augenblicke geschenkt, indem sie sich in italienische Sängerinnen und Sänger verwandelten und „O sole mio“ sangen, bevor sie uns mit Liedern ihrer eigenen volkstümlichen Tradition bezauberten.

Auch dieses Mal nahmen sich alle viel Zeit, um unsere apulischen Spezialitäten zu probieren. Der zweite magische Höhepunkt kam ganz am Ende: die Reden zunächst der Schuldirektorin Ritangela Tommasicchio, des Vizebürgermeisters Giovanni Rossiello und des Leiters der deutschen Reisegruppe, Klaus Haase. Gerade um die Wahrhaftigkeit der Begegnung zu dokumentieren und die positiven Vorsätze des vorangegangenen Treffens zu konkretisieren, hat Klaus Haase mit den Dozenten und der Schulleitung ein Projekt abgestimmt, an dem circa zehn Schüler der Deutschstufe im nächsten August teilnehmen. Die Schüler werden in Deutschland, in Berlin, bei Familien wohnen. Das Praktikum dauert circa drei Wochen, während derer sie sich in deutschen Firmen in den Bereichen Verwaltung, Handel und Marketing umschaun können.

Das wird den Studenten ermöglichen, ihre Deutschkenntnisse zu verbessern und, wer weiß, eines Tages geschäftliche Beziehungen zu diesen Unternehmen aufbauen zu können.

Als „Dienstältester“ seiner Reisegruppe, wollte es sich Herr Salvenmoser nicht nehmen lassen, einige Abschlussworte an die Gruppe zu richten, eine schöne Geste.

Lieber Klaus Haase,

anbei die Rekonstruktion meiner kleinen Ansprache. Meine Frau hat großen Wert darauf gelegt, dass ich Ihren Wunsch erfülle.

Alles Gute und vielleicht auf Wiedersehen,

Ihr Kurt Salvenmoser

Liebe Sangeschwestern und Sangesbrüder!

Eine Reise geht zu Ende.

Einem alten Brauch zufolge erlaube ich mir, ein paar Worte zu sagen. Der Brauch beruht wohl auf der Erfahrung, dass den Alten wenig einfällt und somit gewährleistet ist, dass mit einer kurzen Rede gerechnet werden kann. Schauen mir mal!

Wer eine Gruppenreise bucht – denke ich – zählt schon zu den risikobereiten Menschen; denn es entspricht einer gesicherten wissenschaftlichen Erkenntnis, dass die Menschen sehr unterschiedlich sind und sich deshalb oft sehr schlecht untereinander vertragen.

Aber ich meine, dass in unserem Falle der Zufallsgenerator ein passables Ergebnis erzielt hat und wir doch alle gut miteinander aus- und aneinander vorbeigekommen sind.

Wenn Sie mit mir die vorgetragene Meinung teilen, so bitte ich an dieser Stelle um einen Applaus.

Die Reise, die heute zu Ende geht, zeichnet sich nicht nur durch einen Höhepunkt aus, sondern sie war eine Aneinanderreihung einer ganzen Reihe von Höhepunkten.

War es das Castel del Monte?

Oder waren es die erschütternden Eindrücke der sassi in Matera?

Für manchen könnte es die fröhliche und doch ernsthafte Erntearbeit im Olivenhain von Franco Cuonzo gewesen sein. Oder?

Lassen wir die Fragezeichen einfach stehen, jeder wird seine eigene Antwort finden.

Die Reise war ein Bündel von Geschichte – wir wanderten auf den Spuren von Hannibal und Federico Secondo – ein Bündel von Geschichte, Natur, Naturerzeugnissen und Begegnungen mit Menschen, die die Naturerzeugnisse so aufbereiten, dass wir an dem von uns allen so geschätzten Olivenöl und dem Wein unsere Freude haben.

Man könnte auch sagen, die Reise war eine gelungene Komposition und Klaus Haase war der erfolgreiche Komponist.

Lieber Herr Klaus Haase, wir denken, dass Sie auf einem guten Weg sind, mit Ihrer Art und Vorgehensweise und mit Ihrer fachlichen Kompetenz ein Touristik-Produkt zu schaffen, das für eine qualitätsbewusste Zielgruppe geeignet ist. Mit Interesse haben wir registriert, dass Sie in der von uns bereisten Region ein Beziehungsnetz aufbauen, mit dem Sie in der Lage sind, eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich der als Fremder ins Land kommende Tourist sich als Freund des Landes angenommen fühlen kann.

Ich möchte einige unvergessliche Momente der vergangenen Tage nennen:

Wann wurden wir schon einmal von einem so sympathischen Polizisten so fürsorglich über die Straße geführt?

Wann hatten wir schon die Gelegenheit, gewissermaßen an der Quelle, mit dem Produzenten des von uns so hoch geschätzten Olivenöls zu diskutieren?

Oder unvergesslich ist die Szene im Italienisch-Unterricht, als ein männlicher Teilnehmer als „Helga Schneider“ angesprochen wurde und die ganze Gruppe so albern reagierte wie vor zig Jahren in der Schule.

Oder wann haben wir schon einmal einen Sonnenuntergang erlebt wie auf der Reisedecke zwischen Alberobello und Monopoli? Für mich war es der schönste Sonnenuntergang in meinem Leben.

Oder eine weitere unvergessliche Geschichte: Wann sind wir schon mal als Individual-Touristen von zu Hause abgereist und als „Mitglied“ eines Gesangsvereins zurückgekehrt? Als ein Chor aus artefakt-geölten Stimmen.

Mein Anlass, nach Apulien zu reisen, war das Buch von Horst Stern „Der Mann aus Apulien“ und während ich das Buch las, flatterte die Einladung von Artefakt auf den Tisch. In dem Buch lässt Horst Stern Friedrich II. über Apulien folgendes sagen:

„Der Gott der Juden würde das Land Kanaan, als er es seinem Volke gab, unmöglich so gepriesen haben, hätte er mein Apulien gekannt.“ * Zitat von Seite 13

Nun aber gilt unser aller besonderer Dank Ihnen, lieber Klaus Haase. Wir wünschen Ihnen und Ihrer Familie eine gute Zeit. Ich überreiche Ihnen ein ganz persönliches Geschenk meiner Frau. Sie hat für Sie ein Maskottchen ausgewählt – aus apulischem Silber geschlagen – Möge es Ihnen viel Glück bringen.

In den Dank einschließen möchten wir ausdrücklich den lieben Giuseppe, der uns so wunderbar und sicher gefahren hat und den Polizisten Franco, der uns so freundschaftlich begleitet hat und uns Kultur, Land und Leute näherbrachte.

Nachtrag: An Herrn Haase.

Leider konnte mein Mann aus gesundheitlichen Gründen an der Einladung in die technische Handelsschule nicht teilnehmen. Somit fehlt ihm ein ganz wesentliches Erlebnis über die Menschen in diesem Land. Die Lehrer haben dieses Zusammentreffen so fabelhaft gestaltet. Man spürte Herzlichkeit, Lebendigkeit, viel Temperament und Fröhlichkeit. Man sah viele schöne junge Menschen mit außergewöhnlichen Talenten. Am liebsten möchte man die ganze Gruppe mitnehmen, um sie unserer Jugend vorzuführen.

Es ist ein wichtiger Eindruck dieser Reise, ein sicher ganz nachhaltiges Erlebnis.

Dorle Salvenmoser am 17.11.02